

# Hass ist die Krankheit, Kultur ist die Arznei

**Gegenwartsgeschichte, politische Bildung, Geschichtsverständnis: Begriffe, welche man normalerweise im Schulzimmer hört, konnten am 10. November an der Kantonsschule Solothurn (KSSO) erlebt werden. Der regimekritische, russisch-schweizerische Autor Michail Schischkin las aus seinen Werken und tauschte sich mit der Schüler- und Lehrerschaft über das momentane Geschehen im Ukraine-Konflikt aus.**

«Wir von der Fachschaft Geschichte wollten anlässlich der aktuellen Ereignisse einen Anlass organisieren, um die Kenntnisse zum Ukraine-Konflikt zu vertiefen, aber auch um auf unser aller Verunsicherung gegenüber dem brisanten Thema einzugehen.» Dies die Worte von Viktor Fröhlicher, Geschichtslehrer der KSSO und Hauptorganisator, bei seiner Einleitung. Anschliessend stellte er den Bestseller-Autor dem Publikum, welches fast die ganze Aula füllte, vor. Als bislang einziger Schriftsteller hat Michail Schischkin nämlich beispielsweise die drei wichtigsten russischen Literaturpreise gewonnen. Seit dem 24.02.2022 ist er in seiner Rolle als Regimekritiker ausserdem in den Medien für Interviews oder Gastbeiträge gefragt denn je.



**Der Schriftsteller Michail Schischkin** stand Red und Antwort an der Kanti Solothurn.

Foto: Alfons Ritler

## Die kulturelle Zerrissenheit Russlands

Einen Essay bezugnehmend auf die aktuellen Vorkommnisse las er dann auch vor. Der Auftakt glich einer Märchenstunde: Schischkin versinnbildlichte den Angriff auf die Ukraine mit der russischen Fabel «Tok, tok, Teremok», sodass er den Anwesenden – sämtliche Maturaklassen plus einige Fachmaturitätsklassen, welche allesamt freiwillig am Anlass teilnahmen – die Grundzüge des Konflikts auf einfache und verständliche Weise präsentieren konnte. Er zeigte die kulturelle Zerrissenheit Russlands auf, aber auch seine eigene, innere: «Kriegsverbrechen werden nicht nur gegen Menschen, sondern auch gegen meine Sprache verübt. Putin hat die Sprache Puschkins und Tolstois zur Sprache der Kriegsverbrecher und Mörder gemacht.» Seine reichhaltige, anspruchsvolle Lesung suchte immer wieder nach historischen Parallelen, auch beim Zweiten Weltkrieg.

## Geschichtsbilder, Geschichtsverständnis

Genau da hat Geschichtslehrer Andreas Ruoss in seinem Unterricht



**Die Aula** war bis auf den letzten Platz besetzt. Foto: Miriam Probst

angesetzt. «Darf man die Aussenpolitik von Russland mit der von Nazideutschland vergleichen? Putin mit Hitler?» In einer lebendigen Diskussion haben die Schülerinnen und Schüler erkannt, dass man zwar vergleichen, nicht aber gleich-

setzen darf. Eine Debatte über Geschichtsbilder und -verständnis: Das Thema des Umgangs mit Geschichte kann politisch sehr heikel sein, weil aus demselben Ereignis verschiedene Erkenntnisse gezogen werden können. Geschichte, das



**Die Schülerschaft** zeigte sich sehr interessiert. Foto: Miriam Probst

Fach aber auch die Vergangenheit, wird dadurch immer wieder politisiert. Deshalb ist wichtig, dass die angehenden Maturandinnen und Maturanden lernen, wie man sich aufgrund von Faktenwissen eine politische Meinung bilden kann. «Selbstverständlich haben wir im Unterricht auch die Rolle Schischkins als Exilrusse, seine rhetorischen Fähigkeiten als Schriftsteller sowie sein Werk und seine Biografie miteinbezogen», so Ruoss. Über den Ukraine-Konflikt waren seine Klassen bereits informiert, im Lehrplan des vierten Gymnasialjahres steht auch das Thematisieren der aktuellen politischen Lage, und jener Krieg ist ja seit Februar allgegenwärtig.

### **Wie sieht der Geschichtsunterricht in Russland aus?**

Dass die Teilnehmenden gut vorbereitet waren, merkte man auch an den Fragen: Wie sieht der Geschichtsunterricht in Russland aus? Wie könnte eine Demokratisierung in Russland ablaufen? Gibt es Parallelen zwischen dem Ukraine-Krieg und dem China-Taiwan-Konflikt? Dies eine Auswahl der Themen, zu denen ein ob der Qualität der Fragen verblüffter Schischkin Stellung nehmen musste und konnte. Von den Schülerinnen und Schülern kamen dann auch durchwegs positive Rückmeldungen. So war zu vernehmen, dass der Besuch eines



**Viktor Fröhlicher** moderierte die Veranstaltung. Foto: Alfons Ritler

so renommierten Schriftstellers etwas Besonderes sei. Auch die Dichte der Informationen wurde als Plus aufgefasst: «Ich habe in diesen 90 Minuten viel mehr darüber gelernt, als ich jemals erwartet hätte.» Ausserdem sei es sehr aufschlussreich, sich so intensiv mit einem so aktuellen Thema zu beschäftigen.

### **Er tut, was er kann**

Wie es nun weitergehe, wurde Schischkin gegen Ende gefragt. «Ja,

was kann ein Künstler, was kann ein Schriftsteller tun?», gab der Autor die Frage zurück. Jeder tue, was er könne. Er selbst könne sprechen, könne schreiben, und das werde er weiterhin tun. Schweigen bedeute, den Aggressor zu unterstützen. Denn: «Hass ist die Krankheit, Kultur die Arznei.»

*Miriam Probst, Kommunikationsbeauftragte, Kantonsschule Solothurn*